

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Graf Julius Andrássy hat in Budapest mit Baron Desider Banský und mit Alexander Bekerle konferiert.

Das „Fremdenblatt“ bespricht die Schwierigkeiten, welche sich der Mission des Grafen Andrássy in den Weg stellen. Er müsse eine neue Basis für eine neue Regierung finden. Einer Verständigung zwischen der liberalen Partei und der Unabhängigkeitspartei, welche eine Kooperation beider ermöglichen würde, stellen sich unüberbrückbare prinzipielle Gegensätze entgegen. Welche der Parteien solle ein Opfer an ihren Überzeugungen und Traditionen bringen? Die Organe der Unabhängigkeitspartei verraten wenig Neigung, in eine farblose Koalition einzutreten. Die liberale Partei werde für den Grafen Andrássy zu finden, aber kaum dazu zu bewegen sein, der Kossuthpartei einen zu schweren Tribut zu entrichten. Sie ist noch immer stark genug, jeden Versuch zu vereiteln, über sie hinwegzuschreiten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erörtert die Möglichkeit einer Berufung Kossuths zum Kaiser. Das Anhören seines Programmes durch den Monarchen würde noch lange nicht dessen Sanktion bedeuten. Es sei überhaupt nicht sein politisches Programm, was seiner Audienz beim Kaiser ein so außerordentliches Merkmal verleihen würde, sondern sein Name und die Legende, die sich an ihn knüpft.

Die „Zeit“ meint, die Entwirrung in Ungarn werde unzweifelhaft gelingen, wenn sie nicht gestört oder in gefährlicher Weise hinausgezögert werden sollte. Wir Österreicher haben dabei zunächst nichts zu tun, wir müssen in aller Ruhe abwarten, wie die Krone und die ungarische Nation ihre gegenseitigen Verhältnisse ordnen wollen.

Die „Arbeiterzeitung“ erblickt die einzige logische Lösung in einem Ministerium Apponyi-Andrássy rechte Kossuth-Andrássy. Das würde die so notwendige Klarheit schaffen.

Das „All. Wiener Extrablatt“ erklärt, daß sich erst jetzt, wo es sich darum handelt, eine neue Regierung zu bilden, das Katastrophale der Situation, die ganze Tragweite des liberalen Zusammenbruchs zeige.

Franz Kossuth sendet der „Zeit“ ein Schreiben, in welchem er sich dagegen verwahrt, daß in der Wiener Presse der Versuch gemacht werde, die ungarische Unabhängigkeitspartei als nicht regierungsfähig hinzustellen. Jede auf konstitutioneller Basis stehende Partei sei regierungsfähig und die Unabhängigkeitspartei sei so stark, daß niemand ohne sie, geschweige gegen sie, regieren könne. Die Wahlen bedeuten nicht bloß eine Beurteilung des gewalttätigen Tiszaschen Regierungssystems, sondern auch eine Beurteilung der 1867er Basis, sonst wäre nicht die Unabhängigkeitspartei aus dem Wahlkampf gestärkt hervorgegangen, sondern auch die anderen oppositionellen Parteien, die auf der 1867er Basis stehen, also die Neue Partei, die Volkspartei, und die Dissidenten. Die Unabhängigkeitspartei werde, sobald es die Umstände erheischen, die notwendigen Beschlüsse fassen und sie werde auch bei dieser Gelegenheit beweisen, daß sie ihre Rechte und Pflichten kennt.

An anderer Stelle reproduziert die „Zeit“ eine Äußerung Kossuths, dahingehend, daß seine Konferenzen mit dem Grafen Andrássy ihn in der Überzeugung bestärkt hätten, daß eine beruhigende friedliche Entwirrung nur mit Hilfe der Unabhängigkeitspartei zu erzielen sei.

Graf Julius Andrássy hat im Kreise seiner politischen Freunde die Erklärung abgegeben, wenn alle politischen Faktoren sich ihre Pflicht vor Augen halten, werde sich, wie er hoffe, eine befriedigende Lösung der Krise schließlich doch noch herbeiführen lassen.

Über die am 6. d. M. abgehaltene Sitzung der vereinigten Opposition wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: Das leitende Komitee der koalitierten Opposition hielt heute eine Sitzung ab. Präsident Franz Kossuth begrüßte vor allem die Erschienenen und gab seiner Freude über den bei den

Wahl errungenen glänzenden Sieg der koalitierten Parteien Ausdruck. Graf Ador Jáchy sprach im Namen sämtlicher Mitglieder der vereinigten Opposition dem Präsidenten Franz Kossuth den Dank für den unvergleichlichen Eifer, seinen Takt und seine Loyalität bei der Leitung der Wahlen aus. Franz Kossuth erklärte sodann, daß jene Ziele, zu deren Erreichung sich die Opposition vereinigt habe, trotz des günstigen Resultates der Wahlen noch immer Angriffen ausgesetzt seien, und beantragte, daß die Koalition der oppositionellen Parteien auch weiterhin aufrechterhalten bleibe. Nachdem Freiherr von Banský im Namen der neuen Partei und Graf Jáchy namens der Volkspartei der Erklärung Kossuths beipflichtet hatten, wurde der Antrag des Präsidenten auf Aufrechterhaltung der Koalition einstimmig angenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Februar.

Die „Montags-Revue“ erblickt in dem derzeitigen Abgeordnetenhaus nicht mehr den Ausdruck der Anschauungen der Bevölkerung, da einige Parteien bei eventuellen Neuwahlen sehr geschwächt ins Parlament einziehen würden. Deshalb sei auch derzeit ein parlamentarisches Ministerium kaum möglich.

Aus Paris, 6. Februar, wird gemeldet: Der Senat nahm mehrere Artikel des Militär-gesetzes an. General Villot verlangt die Ausscheidung des Artikels, welcher die Dienstzeit festsetzt, indem er erklärte, daß die zweijährige Dienstzeit in einem Augenblicke, da die Kader nicht vollständig sind, und der Krieg in der Mandschurei ernstlich den Weltfrieden bedrohe, undurchführbar sei. Der Berichterstatter bekämpfte diesen Antrag, der schließlich mit 214 gegen 50 Stimmen verworfen wurde. Der Artikel, welcher die aktive Dienstzeit auf zwei Jahre festsetzt, wird hierauf mit 220 gegen 29 Stimmen genehmigt.

Der Zivillord der Admiralität, Lee, erklärte in einer Zuschrift an den „Standard“, seine am 2. d. M. in Castleigh gehaltene Rede sei

Fenilleton.

Fräulein Milchen Wohlgenut und ihr Leutnant.

Humoreske von G. Wolfs.

(Fortsetzung.)

„Ich möchte noch etwas Wichtiges mit dir besprechen, ehe du gehst, lieber Mann.“ Major von Buchberg zieht die Uhr. „Viel Zeit ist nicht mehr, Gertrud. Aber 's wird ja hoffentlich nicht zu lange dauern. Du brauchst wohl Wirtschaftsgeld?“

„Nein, heute nicht. Du weißt, daß ich mich einzurichten verstehe. Indessen, da du einmal darauf gefaßt bist, könntest du mir gleich etwas geben.“

„Dach' mir's doch. Hier.“ Der Major entnimmt seiner Börse ein Zwanzigmarkstück. —

„Na, und nun kann ich wohl gehen?“

„Nein doch, Friedrich-Wilhelm. Es handelt sich um eine sehr ernste Sache. Um deinen Liebling, den Leutnant von Dornheim.“

„Meinen Liebling? Aber, Herz, du bist doch seine ausgesprochene Gönnerin.“

„War ich, Friedrich-Wilhelm! Willst du mich, bitte, ausreden lassen. Natürlich, als Mutter einer unversorgten Tochter und dreier noch unerzogener Söhne hat man Pflichten. Und ich gestehe offen, daß ich Dornheims Annäherung nicht ungern sah, daß ich mich bemühte, ihn in unser Haus zu ziehen, wozu mir die Freundschaft mit seiner Mutter ja direkte Veranlassung gab. Mein Gott, Leutnants mit Vermögen sind dünn gesät, und eine andere Partie ist für eine arme Majorstochter so gut wie ausgeschlossen. Also du brauchst mir nicht vorzuwerfen, daß ich darauf bedacht war, für mein Kind zu sorgen. War! Denn das ist vorbei. Schöne Dinge

erzählt man von deinem Liebling! Das ist ja ein ganz gräßlicher Mensch.“

„Na, dann mal los. Was ist's mit meinem Liebling, wie du ihn zu nennen beliebst? Übrigens, ich mag ihn wirklich sehr gern leiden, den Dornheim. Ein schneidiger Offizier, ein liebenswürdiger Mensch, ein ehrenhafter Charakter, solide —“

„Gahaha — ehrenhafter Charakter — solide! Ach, ich finde keine Worte. Solid — ehrenhaft! Ein Mensch, dem ein Fräulein bei Nacht und Nebel ein kleines Kind in einem Kinderwagen ins Haus schickt und der diesen Kinderwagen samt Inhalt in seiner Wohnung behält!“

„Aber, Gertrud, welcher Unsinn! Verrückter Katsch!“

„Es ist kein verrückter Katsch. Es ist Wahrheit. Ich hab's aus ganz sicherer Quelle. So was kann sich doch niemand ausdenken. Ob der Mensch das Kind noch bei sich hat, das ist mir nicht bekannt, und das ist ja auch einerlei. Tatsache ist, daß vor ungefähr acht Tagen eine Frauensperson das Würmchen in einem Kinderwagen, so zwischen Licht und Dunkel, in der Wohnung des Leutnants abgeliefert hat. Der Bursche hat's in der Gartentür in Empfang genommen und Ohrenzeugen haben gehört, wie ihm die Person Vorsicht anempfahl und Grüße vom Fräulein bestellte. Und irgend jemand hat am folgenden Tag das Kind im Wagen herumzappeln sehen. Auch noch ausgesucht am Fenster mußte der Wagen stehen! Es ist gar nicht daran zu zweifeln.“

„Um, wer hat denn das alles gehört und gesehen?“

„Das weiß ich nicht. Das weiß man ja nie bei so was. Aber die ganze Stadt ist voll davon.

Und unser armes Kind muß darunter leiden! Ich bin ganz außer mir. Im Geiste habe ich Ellen schon als glückliche Braut gesehen — sie liebt Dornheim — das muß ich als Mutter wissen. Und nun — man kann dem armen Kind doch nicht einmal andeuten, um was es sich handelt. Es wird am besten sein, wir schicken sie für einige Zeit nach Weimar zu deiner Schwester. Bis sie zurückkommt, hast du dafür gesorgt, daß Dornheim versetzt ist.“

„Als ob das nur so ginge! Dornheim steht erst seit einem halben Jahre wieder hier. Ich hoffte, ihn als Adjutant zu bekommen, wenn Wehrtritz geht — das ist nicht so einfach, wie du denkst, meine Liebe.“

„Ach, du wirst schon Mittel und Wege finden. Ein Kommando vielleicht, — der Oberst muß doch einsehen, daß Dornheim nicht bleiben kann nach der Geschichte. Ach, unser armes, unglückliches Kind!“

Die Majorin bricht in Tränen aus. Ihr Gatte, bemüht, sie zu beruhigen, meint:

„Na, wollen sehen, was sich machen läßt. Vor allen Dingen muß man doch erst mal nachforschen, ob überhaupt etwas Wahres an der Sache ist.“

„Aber Friedrich-Wilhelm, es ist wahr. Ich hab's von drei Seiten. Es ist Stadtgespräch. Und zu denken, daß Ellen, die man täglich mit Dornheim vom Tennisplatz hat kommen sehen, geradezu kompromittiert ist. Es ist furchtbar!“

„Um, allerdings — unangenehm im höchsten Grade! Aber den sauberen Herrn werd' ich mir kaufen! Heute noch, sofort! Donnerwetter noch mal! Adieu, Gertrud, nimm dir's nicht so zu Herzen. Und schreib' gleich an Jrmgard, ob sie Ellen gebrauchen kann.“ (Schluß folgt.)

von den Zeitungen unrichtig wiedergegeben worden. Er habe tatsächlich folgendes gesagt: Die englische Flotte ist jetzt strategisch auf jeden denkbaren Fall vorbereitet, denn wir müssen annehmen, daß alle fremden Seemächte „mögliche“ Feinde sind. Infolge des Wachstums der neuen Seemächte haben wir leider mehr „mögliche“ Feinde als früher und müssen unsere Augen sorgsam nicht nur auf das Mittelländische Meer und den Atlantischen Ozean, sondern auch auf die Nordsee gerichtet halten.

Wie man aus London schreibt, ist bezüglich der Küstenverteidigung des Königreiches eine wichtige Änderung erfolgt, durch welche die Grenzlinien zwischen den Pflichten und Verantwortlichkeiten der Armee und jener der Flotte klar gezogen werden. Von nun ab scheidet das ganze Minenwesen der Seefestungen aus dem Ressort des Kriegsministers aus, und nur die Landesbefestigungen bleiben naturgemäß nach wie vor unter militärischer Kontrolle. Um aber ein rationelles Zusammenwirken von Admiralität und Kriegsministerium zu gewährleisten, soll ein gemischtes Komitee von beiden zusammengekehrt werden, dessen Aufgabe es sein wird, ein richtiges System der Küstenverteidigung aufrechtzuerhalten. Die Admiralität beabsichtigt, als Ersatz für die veralteten Minenanlagen eine Kette von Unterseeboot-Stationen einzurichten. Mit dem fortschreitenden Bau der Submarine-Boote soll die Zahl der Stationen vermehrt werden, bis alle wichtigen Häfen ihren Schutz erhalten haben. In erster Linie werden Queenstown, Pembroke Dock, Berehaven, Milford Haven, Plymouth, Portsmouth, Sheerness und Dover in Frage kommen. Mit der Organisation und dem Oberbefehle über diese Unterseeboot-Stationen ist Konter-Admiral Winsloe beauftragt worden.

Nach einer Meldung aus Petersburg ist die aus Sofia verbreitete Nachricht, daß der Reise des dortigen russischen diplomatischen Agenten, Herrn Bahmetjev, nach der russischen Hauptstadt unter den gegenwärtigen Umständen besondere Bedeutung zukomme, durchaus irrig. Die Behauptung, daß Herr Bahmetjev auf Befehl des Zaren nach Petersburg berufen wurde, sei falsch und es sei überhaupt ein derartiger Vorgang ausgeschlossen. Herr Bahmetjev habe aus Gründen persönlichen Charakters um einen Urlaub angefragt, seine Reise komme somit für politische Fragen nicht in Betracht.

General Stöckel bestritt in Colombo lebhaft, daß er Port Artur vorzeitig übergeben habe. Oberst Reiß erklärte, die Besatzung hätte keinen Augenblick länger Widerstand leisten können. Jede weitere Verteidigung wäre reiner Mord gewesen. Die Festungskasse, die 1.500.000 Rubel faßte, hatte sich zuletzt auf 1.5 Rubel vermindert. Täglich seien 400 Mann gestorben. Der Oberst meinte, die Japaner seien bewundernswerte Soldaten, aber sie verstanden nicht den Gebrauch des Bajonettes.

Das Majorat.

Roman von Ewald August Adnig.

(120. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wollen Sie mich in die Wohnung Ihres Bruders führen?“ fragte er. „Ich kann nur dann glauben, wenn Sie mir die Gelegenheit geben, mich von der Wahrheit Ihrer Behauptung zu überzeugen. Wenn Sie sich weigern, mir diese Wohnung zu bezeichnen, dann dürfen Sie mir nicht zumuten, daß ich Ihren Worten Glauben schenken soll,“ fuhr er fort, als Abraham zögerte, „ein Schuldloser darf auch seinem Ankläger furchtlos ins Auge sehen.“

„Wollen Sie mich jetzt begleiten?“ unterbrach ihn Abraham.

„Ja, es kann nicht rasch genug Klarheit in die Sache gebracht werden!“

„So kommen Sie!“

Abraham nahm von dem Mädchen Abschied und ging hinaus, der Förster folgte ihm ohne langes Bedenken, nachdem er seine Tochter geküßt und ihr einige Worte der Ermutigung gesagt hatte.

Röschen sank auf die Knie nieder, eine bange Ahnung sagte ihr, daß nun alles vorbei sei, daß sie keine Hoffnung mehr hegen dürfe!

Wenn jener Wilddieb die Tat nicht begangen hatte, dann blieb die Schuld auf ihrem Verlobten ruhen, sie flehte zu Gott, daß er ihr Kraft und Mut geben möge, das Furchtbare zu ertragen.

Das Rollen der Wagenräder auf dem weichen Waldboden hörte sie nicht; in heikem Gebet versunken, bemerkte sie nicht einmal, daß die Tür geöffnet wurde und eine hohe, schwarz gekleidete Dame eintrat, die den Blick lange auf dem schönen Haupte des jungen Mädchens ruhen ließ.

Eine interessante Zusammenstellung der Stärke der beiden feindlichen Heere geben die „Ruszkja Wjedomosti“, indem sie herausrechnen, daß nach dem Eintreffen des gesamten Belagerungsheeres von Port Artur in der Mandschurei das ganze gegen Ruropatkin aufgebogene japanische Heer aus 15 Divisionen und 13 Reserve divisionen bestehen wird, das heißt nominell aus 440.000 Mann und 1500 Geschützen und Maschinengewehren. Ruropatkin verfügt über 11 Armeekorps (1. bis 6. sibirische, 1., 8., 10., 16. und 17. europäische Armeekorps), dann über eine Division und drei Schützenbrigaden, welche nicht zu Korps formiert sind, außerdem über viel Kavallerie und Artillerie, das heißt im ganzen nominell über 485.000 Mann und 1530 Geschütze und Maschinengewehre, wobei noch zu bemerken ist, daß Oyama mehr schwere Artillerie besitzt, während Ruropatkin mehr Feldartillerie zur Verfügung steht. Der Beisatz „nominell“ bei diesen Ziffern ist sehr am Platze; es ist nicht im entferntesten anzunehmen, daß die beiden Armeen tatsächlich diese Stärken besitzen oder in der nächsten Zeit besitzen werden.

General Trotha meldet vom 5. d.: Mehrere hundert Hottentotten griffen einen Viehtransport nördlich von Hoachanas an, wurden jedoch unter Verlust von 13 Toten zurückgeworfen und zersprengt. Der Kreis von Warmbad wurde vom Feinde gesäubert.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Opfer der Noheit.) Aus Esakoba in Ungarn wird der folgende empörende Fall gemeldet: Der dreizehnjährige Thomas Weßmann war bei dem Spenglermeister Anton Pasch in der Lehre. Nachts kehrte der Meister aus Temesvar heim. Der Knabe lag in tiefem Schlafe und Pasch mußte lange und wiederholt pochen, bis der Lehrling erwachte und dem Meister die Haustür öffnete. In seinem Zorn über das lange Warten stieß Pasch den Lehrling, so wie dieser sich in notdürftiger Kleidung aus dem Bett erhoben hatte, mit den Worten in den Hof: „Nun, stehe du so lange in der Kälte, wie ich stehen mußte!“ Der Knabe wartete eine Zeit lang vor der Tür, suchte dann aber vor der strengen Kälte in der Holzkammer Schutz. Am Morgen fand man ihn auf dem Holzstoß als Leiche erstarrt liegen. Gegen Pasch wurde das Strafverfahren eingeleitet.

— (Alexander Dumas der Jüngere.) hat nicht nur in seinen Stücken schlagfertigen und geistreichen Wit entfaltet, sondern wußte auch in seinem Leben rasch und fein jedem Mißspiel zu begegnen. Ein hübsches Beispiel erzählt Arthur F. Davidson in einer unlängst erschienenen englischen Biographie dieses Dichters. Eines Tages sitzt er mit dem Dramatiker Alexandre Soumet im Théâtre français. Ein Stück von Soumet wird aufgeführt. Da sieht Dumas einen Zuschauer, der fest schläft. „Sehen Sie“, sagte er zu Soumet, „das ist die Wir-

kung, die Ihr Stück ausübt.“ Den nächsten Abend wurde zufällig ein Stück von Dumas gegeben, und wiederum wurde ein Herr während der Aufführung vom Schlaf überwältigt. Soumet sah nun den Augenblick zur Rebanche gekommen; er klopfte Dumas auf die Schulter und sagte: „Bitte, lieber Dumas, überzeugen Sie sich, daß bei Ihrem Stück Leute ebenso sanft schlafen können wie bei dem meinen.“ — „Nicht doch“, war Dumas' schnelle Antwort, „das ist ja noch unser Freund von gestern; der ist noch gar nicht aufgewacht.“

— (Der erste Zylinder in London.) Zu den Neuigkeiten gehört die sensationelle Nachricht, daß durch Dekret der auf dem Gebiete der Mode tonangebenden Pariser dem Zylinder das Todesurteil gesprochen worden ist. Mehr als hundert Jahre hat dieses eigentümliche Ungetüm, das ursprünglich das Abzeichen der Revolutionäre war und daher in Rußland zum Beispiel verboten wurde, seinen Platz in der Welt behauptet, speziell als Hauptschmuck der Männerwelt bei allen feierlichen Gelegenheiten, und nicht nur bei solchen; es soll Männer geben, die mit dem Zylinder schlafen gehen und morgens wieder aufstehen. Und gar ein Pariser ohne Zylinder ist gar kein Pariser. Beinahe jede Mode hat ihre Märtyrer gehabt. Kühne, verwegene Naturen, Männer wie Frauen fanden sich stets, die ihre Person in den Dienst der neuen Mode stellten, und statt Dank ernteten sie häufig Spott und Hohn. Sie hatten niemals lange zu leiden. Die neue Mode konnte noch so unpraktisch, vom ästhetischen Standpunkte aus noch so häßlich sein, sie fand ihre Verehrer und war im Handumdrehen Gemeingut geworden. Ein solcher Märtyrer war, wie die „Times“ vom 16. Jänner 1796 zu berichten weiß, der Träger des ersten Zylinders in England, John Getherington, Inhaber eines Geschäfts zur Verschönerung der Londoner Herrenwelt. Der Bericht sagt: „John Getherington wurde gestern wegen groben Unfugs und Verursachen von Straßenunruhen dem Lordmayor vorgeführt und unter Bürgschaft von 500 Pfund Sterling gestellt. Es wurde bewiesen, daß Getherington auf der öffentlichen Straße mit einem Sute auf dem Kopfe erschienen war, den er einen Seidenhut nannte, einen hohen Bau mit glänzendem Schein, geeignet, furchtsame Menschen in Angst zu setzen. Tatsächlich sagten einige Polizisten aus, daß mehrere Frauen bei dem Anblick in Ohnmacht fielen, daß Kinder schrien und daß ein Sohn von Thomas Cordwainer von der Menge, die sich angesammelt hatte, zu Boden geworfen wurde und den rechten Arm brach.“ So endete der erste Versuch, den Zylinder in London einzuführen. Heute gibt es keinen Engländer, der etwas auf sich hält und der nicht glücklicher Besitzer einer solchen Kopfbedeckung wäre.

— (Der teuersten Ball.) der seit drei Jahren in Newyork gegeben wurde, veranstaltete jüngst der Multimillionär James Hazen Hyde. Er bewirtete 500 Gäste, die in Kostümen aus der Zeit Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. erschienen. Der Ballsaal stellte eine Szenerie in Versailles dar. Ein

„Ist der Förster zu Hause?“ fragte die Baronin endlich.

Röschen erhob sich rasch, sie hatte die tolle Baronin nie gesehen, aber sie wußte sogleich, daß Dagoberts Mutter vor ihr stand.

„Mein Vater ist soeben zur Stadt gegangen,“ erwiderte sie.

„Hat er eine Entdeckung gemacht, die Baron Dagobert aus der Haft befreien wird?“

„Er glaubte, sie gemacht zu haben, gnädige Frau, aber sie ist wieder zweifelhaft geworden; nun will er sich überzeugen, ob sein Verdacht in der Tat begründet war.“

Die Baronin ließ sich in den Lehnstuhl des Försters nieder, Röschen mußte ihr alles berichten; mehr und mehr bewunderte Baronin Adelgunde den edlen Anstand und die aristokratische Erscheinung des schönen Mädchens.

Aus jedem Worte Röschens sprach heiße, innige Liebe zu Dagobert, sie betonte ihren unerschütterlichen Glauben an seine Schuldlosigkeit und sprach wiederholt die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es ihrem Vater gelingen werde, den Schuldigen zu entdecken.

Baronin Adelgunde nickte zustimmend, sie mochte wollen oder nicht, sie fühlte sich zu dem schönen Mädchen hingezogen, sie begriff, daß Dagobert es lieben mußte.

„Wir wollen nicht verzagen,“ sagte sie in gutem Tone, und ihre Hand fuhr dabei leise über das weilige Haar Röschens, die zu ihren Füßen auf einem Schemel saß und mit einem flehenden hoffnungsfrohen Blicke zu ihr empor schaute; „wir wollen auf die Gerechtigkeit Gottes vertrauen, die uns nicht im Stiche lassen wird. Ein schweres Unglück hat uns beide zusammengeführt, mein Kind,

hoffen wir, daß gemeinsames Glück uns daraus erblühen möge. Baron Rurt ist vor einer Stunde heimgesangen zu seinen Vätern,“ fuhr sie nach einer kurzen Pause fort; manche Schuld hat er mit hinübergenommen, möge Gott ihm gnädig sein, wie ich ihm verzeihen habe. Ich muß nun zur Stadt, um meine Rechte zu wahren, sagen Sie Ihrem Vater, daß ich vorläufig die Herrin hier sei, daß kein Holz mehr ohne meinen ausdrücklichen Befehl geschlagen werden dürfe, und daß alle Befehle fortan nur von mir einzuholen seien. Und nun, adieu, mein Kind; behüte Sie Gott.“

Röschen begleitete sie an den Wagen, aus dem Wagen heraus reichte die Baronin ihr noch einmal die Hand, dann zogen die Pferde an.

Ihre Gedanken beschäftigten sich jetzt nur noch mit dem schönen Mädchen, sie mußte sich der Worte Dagoberts erinnern, daß sie es lieb gewinnen würde, sobald sie es näher kennen gelernt hätte.

Sie konnte nicht leugnen, daß Röschen eine aristokratische Erscheinung und auch im Punkte der Erziehung und Bildung ihrem Sohne ebenbürtig war; das wenige, was an dieser Erziehung noch fehlte, konnte ohne Mühe nachgeholt werden.

Wenn sie nur von besserer Herkunft gewesen wäre!

Der Förster war gewiß ein braver, ehrlicher Mann, zudem auch stets ein treuer Diener des Hauses gewesen, aber er war auch nichts weiter als ein Diener des Hauses; über solche Mesalliance mußte jeder die Nase rümpfen.

Dann aber erinnerte sich die Baronin auch ihrer eigenen Ehe, in der sie kein Glück gefunden hatte, sie erinnerte sich der eigenen Seelenqualen — und immer geringer wurden die Bedenken gegen diese Mesalliance. (Fortsetzung folgt.)

Lanz, den das Ballett der Metropolitan-Oper ausführt, eröffnete den Ball. Mme. Réjane und ihre Truppe traten in einem Lustspiel auf, das für diese Gelegenheit besonders geschrieben wurde. Herren mit Bärten durften in Jagdkostümen erscheinen, denn in anderen Kostümen hätten sie, dem Brauche der Zeit folgend, mit glattrasierten Gesichtern kommen müssen. Der Ball kostete 120.000 Mark.

— (Ein Selbstmörderbund.) Budapest. Blätter melden: Fünf Gymnasialschüler, durchwegs aus den unteren Klassen, hatten am Ende des ersten Semesters schlechte Zeugnisse erhalten. Aus Furcht vor den häuslichen Folgen dieser ungünstigen Prüfungsergebnisse beschloßen sie, vereint in den Tod zu gehen. Einer der fünf Mitglieder dieses Selbstmörderbundes, der 13jährige Franz Schneller, stürzte sich Sonntag nachmittags vom zweiten Stockwerke des Hauses Versenygasse in den Hofraum; doch blieb er, von einigen Kontusionen abgesehen, unverletzt. Er wurde in die elterliche Wohnung gebracht, wo er das Geständnis ablegte, daß er sich mit vier Schulkollegen verabredet hatte, sich den Tod zu geben. Der Bruder des jugendlichen Selbstmördkandidaten, der Beamte der elektrischen Stadtbahn Adolf Schneller, begab sich zur Polizei, wo er die Namensliste der übrigen vier Knaben deponierte. Die Oberstadthauptmannschaft hat die Eltern der betreffenden Knaben von deren Vorhaben verständigt.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer ordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Stribar 21 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokollles wurden die Gemeinderäte v. Trnjava und Belkovich nominiert.

Der Vorsitzende widmete zunächst dem am 25. Jänner verstorbenen Landesauschußbeisitzer Dr. Adolf Schaffer einen warmen Nachruf. Der Verbliebene war durch zwölf Jahre Mitglied des Laibacher Gemeinderates und wenn er auch den Bestrebungen des slovenischen Volkes nicht gewogen gewesen sei, hing er doch mit warmfühlendem Herzen an unserer schönen Landeshauptstadt, deren Aufschwung er mit Sympathie verfolgte und in seinem Wirkungskreise nach Kräften unterstützte. Die Gemeinderäte gaben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Bürgermeister Stribar gab sodann bekannt, daß der Gemeinderat in seiner jüngsten geheimen Sitzung nach durchgeführter Disziplinaruntersuchung die Veretzung des Polizeirates Franz Podgorsek in den dauernden Ruhestand beschloßen habe. Da dieser Beschluß die Stadtgemeinde in ungerechtfertigter Weise zu schädigen geeignet sei, habe er denselben im Sinne der Gemeindeordnung außer Kraft gesetzt und mache hievon in öffentlicher Sitzung Mitteilung, damit dies auch weiteren Bevölkerungskreisen zur Kenntnis gelange.

Nachdem der neuernannte Laibacher Bürger Herr Franz Brhovec die feierliche Angelobung geleistet, wurde zur Tagesordnung geschritten. Namens der Personal- und Rechtssektion berichtete Gemeinderat Dr. Starč über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die im Sinne des Absatz 2 des § 8 der Bauordnung für die Landeshauptstadt Laibach zu erfolgende partielle Rückerstattung der Herstellungskosten für die auf dem ehemals Del Cottischen Besitzum auf der Polana errichteten Straßen. Nach Ansicht der Sektion treffe die Bestimmung des erwähnten Paragraphen wohl nur bezüglich jener Straße zu, für deren Herstellung ein Teil des kaiserlichen Grundes käuflich erworben werden mußte, nicht aber für die übrigen Straßen, welcher Ansicht auch der Gemeinderat zustimmte.

Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat Senekovič über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend den Ankauf des Laibacher Kastells. Mit Erlaß vom 17. Dezember 1904, Zahl 24.362, hat die k. k. Finanzdirektion für Krain dem Stadtmagistrate eröffnet, daß das k. k. Finanzministerium vorbehaltlich der Erlangung der speziellen gesetzlichen Ermächtigung bereit ist, die Schloßbergrealität an die Stadtgemeinde Laibach zu überlassen, wenn dieselbe für den alten, zu dieser Realität gehörigen Pulverturm ein neues, den Anforderungen des k. k. Landesverteidigungsministeriums entsprechendes Munitionsmagazin auf eigene Kosten erbaut und einen Kauffilling von 60.000 K entrichtet. Bis zur Errichtung des neuen Depots sei die Landwehrverwaltung in dem bisherigen Objekte unentgeltlich zu belassen. Für die Herabminderung des Kauffillings gegenüber dem ermittelten Schätzwerte war der Umstand maßgebend, daß das k. k. Finanzministerium, den Wünschen lokaler Faktoren entgegenkommend,

Wert darauf legt, daß dieses Objekt nicht zu spekulativen Zwecken herangezogen werde, sondern daß dieses Schloß angesichts seiner historischen Bedeutung für die Zukunft in seinem Bestande tunlichst gesichert bleibt. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, würde daher auch der Gemeinde die Verpflichtung auferlegt werden, hinsichtlich des weiteren Bestandes, beziehungsweise der vorzunehmenden baulichen Änderungen die nachstehenden Bedingungen zu erfüllen und überdies bei eventuellen Änderungen im Innern und Äußern des Gebäudes einvernehmlich mit der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale vorzugehen. 1.) Alle baulichen Veränderungen sowie Neuherstellungen von Gebäuden und Beganlagen dürfen nur mit Genehmigung der k. k. Landesregierung in Laibach vorgenommen werden. 2.) Die schon gegenwärtig für öffentliche Zwecke gewidmeten Wege, Promenaden, Spielplätze, dann der Aussichtsturm müssen ihren öffentlichen Charakter für immerwährende Zeiten beibehalten. 3.) Müßten auf Grund eines im größeren Maßstabe verfaßten Situationsplanes und des Lokalausgleiches diejenigen Stellen ausgewiesen werden, welche eventuell verbaut oder dauernd abgeschlossen werden dürften und dies müßte im abzuschließenden Kaufvertrage festgestellt werden. Diese Verpflichtungen wären auch grundbücherlich sicherzustellen. Die Kaufvererberin hätte auch sämtliche mit der Durchführung der gegenständlichen Transaktion verbundenen Gebühren sowie die Kosten der Schätzung per 200 K zu tragen. Schließlich wird der Stadtmagistrat eingeladen, sich ehestens über das Anerbieten des k. k. Finanzministeriums zu äußern.

Um die Tragweite des Begehrens hinsichtlich der Errichtung eines neuen Munitionsmagazins ermaßen zu können, hat sich der Stadtmagistrat an das k. k. Landesverteidigungsministerium um eine Skizze für das angestrebte Munitionsmagazin sowie um Bekanntgabe der Mietzinsvergütung gewendet, welche von demselben etwa an die Stadtgemeinde entrichtet werden würde. Nach der eingelangten Skizze würden sich die Kosten für die Errichtung eines Munitionsmagazins auf zirka 10.000 K stellen, während die Mietzinsvergütung 900 K jährlich betragen würde. Der Referent hob in seinem Berichte die Wichtigkeit der Erwerbung der Schloßbergrealität für die Stadtgemeinde hervor und stellte den Antrag auf Annahme des Anerbietens des k. k. Finanzministeriums. Der Antrag des Referenten wurde einstimmig angenommen und der Bürgermeister zum Abschlusse des bezüglichen Kaufvertrages ermächtigt.

Gemeinderat Dr. Starč berichtete über das Angebot des Kaufmannes R. Miklavc um Ankauf eines Bauplazes auf dem ehemals Del Cottischen Besitzum. Herr Miklavc offeriert 6 K pro Quadratmeter, wogegen der Gemeinderat beschloß, den gegenüber dem projektierten neuen Gymnasium gelegenen, günstig situierten Bauplatz nur zum Preise von 7 K pro Quadratmeter zu veräußern. — Derselbe Referent berichtete über das Offert des Herrn Ernest Hameršmidt um Ankauf der städtischen Parzelle an der Ecke der Subiegasse und der Kleinweisstraße (neben der Villa Wettach). Der Kaufvererber bietet K 10.44 pro Quadratmeter, der Referent hingegen beantragt den Verkauf dieser Parzelle nur zu dem bereits festgestellten Preise von 12 K pro Quadratmeter. Gemeinderat Lenč sprach sich überhaupt gegen den Verkauf dieser Parzelle aus. Sein diesbezüglicher Antrag wurde bei der Abstimmung angenommen.

Gemeinderat Dr. Starč referierte sodann über das Gesuch des Elisabeth-Kinderospitals um Erhöhung der jährlichen Subvention. Der Referent anerkennt die humane Tätigkeit dieses Institutes, erklärt jedoch, daß die Stadtgemeinde derzeit nicht in der Lage sei, eine Erhöhung der erwähnten Subvention eintreten zu lassen. Gemeinderat Turč beantragte demgegenüber die Erhöhung der Subvention für das Elisabeth-Kinderhospital von 1000 auf 1500 K jährlich. Sein diesbezüglicher Antrag wurde jedoch abgelehnt und der Antrag des Referenten angenommen.

Dem Unterstützungsvereine für slovenische Hochschüler in Graz wurde eine Subvention von 200 K, dem Kranken- und Unterstützungsvereine der Hilfs- und Privatbeamten in Laibach 50 K und dem allgemeinen slovenischen Frauenvereine in Laibach ebenfalls 50 K bewilligt. Das Angebot des Herrn Johann Dražil, betreffend den Ankauf seines Baugrundes in der Kastellgasse zu Regulierungszwecken, wurde abschlägig beschieden.

Gemeinderat Senekovič berichtete über die eingelaufenen Offerte, betreffend die Druck- und lithographischen Arbeiten, für das Triennium 1905—1907. Die Arbeiten, welche bisher die Druckerei Klein & Komp. besorgte, wurden getrennt an die billigsten Offerenten vergeben, und zwar die Druckarbeiten an die Druckerei Dragotin Stribar,

die lithographischen Arbeiten an die Druckerei Klein & Komp.

Gemeinderat Dr. Starč berichtete schließlich über das Gesuch der Frau Hermine Del Cott um Widerruf des Auftrages, betreffend die Kautionslegung für die Herstellung eines Trottoirs an ihrer Villa in der Strohmageregasse. Dem Ansuchen wurde Folge gegeben und der Termin für die Herstellung des erwähnten Trottoirs bis 1. Juni l. J. erstreckt.

Nachdem noch über Antrag des Gemeinderates Dimnik die Dotationsrechnungen der höheren städtischen Mädchenschule pro 1904 genehmigt und die restlichen Beratungsgegenstände wegen Erkrankung der bezüglichen Referenten von der Tagesordnung abgesetzt worden waren, wurde die öffentliche Sitzung um halb 7 Uhr abends geschlossen.

Von der Refa bis zur Poit.

Von Lea Satur.

(Fortsetzung.)

Ich kam schließlich hinauf. Leben rauschte hinter mir, Leben eilte an mir vorbei, Leben war hier oben. Verheißungsvoll rauschten die hohen Pinien und Kastanien; die Seele des Berges, die Kirche, stand weiß vor den sehrenden Pilgeraugen. Zu ihr kamen sie mit wehenden Fahnen, frommen Gesängen, heißem Flehen... Schauernd traten sie durch das eiserne Tor ins Schiff und betraten kniend den Ort, wo die heilige Hütte gestanden. Sie beteten lange und tief, schritten von Altar zu Altar, von Botivtafel zu Botivtafel, Rosenkränze murmelnd, Tränen vergießend, dann ließen sie sich das Bild der Madonna, gemalt vom heiligen Lukas, zeigen, und schauten sie voll Andacht und Nüchternheit die Züge der Einzigen an.

Auch ich schritt von Altar zu Altar, von Tafel zu Tafel. Sie waren noch immer dieselben; das Äußere der Kirche und ihrer Umgebung hatte sich in schöner Weise verändert — das Innere war daselbe geblieben. Vertraut grüßten mich die Heiligenbilder: „Bist doch lange nicht hier gewesen, sieh, wir sind dieselben geblieben, ruhe aus bei uns. Ströme des Sommers, Tage des Kummers sind über dich geflossen, wir aber harreten ruhig auf dich; wir wußten ja, du würdest kommen.“ Sie waren Bilder aus Holz und Stein, doch wußten sie, daß mich Leid bedrückte, und seufzend schritt ich zu den Tafeln. Dieselben alten Bekannten, doch hatte sich ihre Zahl vermehrt. Und auf jeder ein Schiff, schwankend auf sturmbelegtem Meere, ein Mann in Todesnot, die Mutter von Tersatto anrufend, der Meeresstern erscheinend als Retterin! Das Wunder — nie wird es die Welt aus der Welt bringen — Steine reden, Sterne strahlen, Menschenherzen müssen hoffen und glauben...

Hatten mich Traumgebilde berückt? Nein, sie waren es wirklich, der noch immer rüftige Onkel aus Zagorje und Danica mit den flimmernden Augen, die ihr froh aufleuchteten, als sie mich erblickte. Woher ich kam? Woher sie kamen? Onkel war am vergangenen Tage gekommen, hatte sein Haus günstig verkauft, in Ziume geschlafen und war mit Danica, die der Frühzug gebracht, im Morgengrauen heraufgestiegen, „weil man eben nicht weiß“, meinte er, „ich lebe ja gerne, aber —“ Danica lächelte, und wir verließen die Kirche, um ein weiteres zu reden.

Grün war die Veranda, in der wir saßen, rot das Tisch Tuch, auf dem unsere Kaffeeschalen standen, bunt die Majolika, und schwarz der Zfriener, den Onkel daraus trank; frische Bige, in Öl gebadene kleine Sardellen dufteten. Die Wallfahrer kamen nach und nach aus der Kirche, suchten und feilschten an den Ständen um Kreuzerbilder, die man als liebes Andenken den Heimgebliebenen bringen muß. Andere drängten sich um die im Freien kochenden, ihren Kaffee laut anpreisenden Weiber und bekamen große, runde, bemalte Schalen voll des „Lieblichen“ um einen Groschen.

Es war so angenehm ruhig, während dort oben an großen Feiertagen heftiges Gedränge, stürmisches Leben herrscht. Onkel hatte mit einem Manne am Nebentische ein Gespräch über Feuernten und Preise angeknüpft; Danica erzählte mir wichtige Mädchen-erlebnisse, mich aber lockten die altersschwarzen Türme und Zinnen. So ging ich denn, die blühende Jugend neben mir, zum Schloßstare. Der Schlüssel knarrte, es erschien ein mürrisches Weib mit einem großen Schlüsselbunde. Sie ließ uns ein und führte uns zwischen hohen Rosmarinbüschen mit armdicken Stämmen zum Schlosse, das viertürmig am Abhange des Berges steht. In dem wohlhaltenen Turme, durch den wir eintraten, zeigte sie uns das ungefüge Gestell eines Pariserwagens, der nun schon an die sechzig Jahre müßig hier gestanden, seitdem er die Leiche der Gräfin Rugent aus Paris gebracht. Eine weite Reise, die lange Ruhe darnach mochte dem Wagen wohl tun... Wir blickten ihn an wie einen alten Bekannten. Hatte uns doch die Mutter erzählt,

alten Bekannten. Hatte uns doch die Mutter erzählt, wie dieser Wagen in der Abenddämmerung nach Zagorje gekommen und dort gerastet auf seiner letzten Reise. Vier Rappen mit Trauerfedern und Schabracken hatten ihn gezogen; schwarz gekleidet waren Kutscher und Lakai, und sie sahen mit den hohen Capfen unheimlich aus, beleuchtet vom düsteren Fackel- und Lampenschein. Der gräßliche Gemahl folgte der Leiche in einer anderen Kutsche. Sogleich ließ er den Vikar bitten, die Kirche zu öffnen, auf daß die Leiche dort übernachtete. Der bronzene Sarg wurde in der Kirche aufgestellt; zahlreiche Kerzen wurden nach dem Wunsche des Grafen angezündet, Lakaien und fromme Frauen hielten betend die Totenwache. Der Graf übernachtete in der „schönen Stube“ auf der Post, die schon manchen Fürsten beherbergt. Nachdem er Dienstboten, Mesner und Kirche reich beschenkt, setzte er am nächsten Morgen seine traurige Reise fort. Unsere Begleiterin führte uns durch den Turm über breite Treppen in stolze Hallen, worin sich einstens die edelsten Familien Kroatiens zu frohen Festen versammelt. Da kamen sie wohl herbei, zu Pferde und zu Wasser die stolzen Ritter, die schönen Damen — auf jenem Altane mochte wohl die stolze Katharina Brinska, die Schwester Frankopans, gelehnt an die marmorne Brüstung, Heldenliedern gelauscht haben, die die Taten ihres Geschlechtes verherrlichten, eines Geschlechtes, das seinen Stammbaum, wie der Chronist Fra Glavinic berichtet, von Trojas Helden ableitete, dessen Zweige gar stolze Blüten getragen: Päpste, Kardinäle, Banusse, heilige Frauen, Könige und Kaiserinnen, zu dessen Zierden Glavinic sogar Dante Alighieri zählt. . . (Fortsetzung folgt.)

— (Die Stellung der Brigadiers.) Laut Erlass des Reichskriegsministeriums haben ernannte Brigadiers bei der Funktion eines Stationskommandanten den dienstlichen Vorrang gegenüber anderen Obersten selbst älteren Ranges. Sie treten bezüglich der Obliegenheiten als Stationskommandanten in das Verhältnis des Vorgesetzten.

— (Militärisches.) Die Hauptstellung für das heurige Jahr wird in der Stadt Laibach am 8., 9., 10. und 11. März für den Gerichtsbezirk Laibach Umgebung, dann am 28., 29. April und 1. Mai für die Stadt Laibach stattfinden. — o.

— (Ableistung der Waffenübungen als Radfahrer.) Das k. k. Landwehr-Ergänzungs-Bezirkskommando in Laibach gibt bekannt, daß Offiziere und die Mannschaft des nichtaktiven Standes die Waffenübungen als Radfahrer mitmachen können. Über die näheren Bedingungen erteilen die politischen Behörden Auskunft. — ik.

— (Zur Frage des Bestandes von Realapotheken in Krain.) Am 25. v. M. fand beim k. k. Verwaltungsgerichtshof eine Verhandlung über die Beschwerde des Herrn Apothekers und Gremialvorstehers Moriz Mardetichläger wider das k. k. Ministerium des Innern wegen der Verkäuflichkeit seiner Apotheke statt. Die Beschwerde wurde als unbegründet abgewiesen. „Diese Verhandlung war“, so sagt „Die Pharmazeutische Post“, „von prinzipieller Bedeutung für die älteren Apotheken Krains, da der Verwaltungsgerichtshof in seinem Urteile den Standpunkt des Ministeriums akzeptierte, daß es infolge des Hofdekretes vom 12. Dezember 1814 in Krain überhaupt keine rechtmäßig bestehenden Realapotheken gäbe.“

— (Bestellung zum Dampfkesselprüfungs-kommissär.) Der k. k. Ingenieur Herr Ferdinand Schmitt wurde für den Bezirk des Kronlandes Krain als Dampfkesselprüfungs-kommissär bestellt. — ik.

— (Öffentliche Weinkost.) Im hiesigen Landeszweinkeller findet heute von 6 bis 9 Uhr abends eine öffentliche Weinkost statt. — m.

— (Dienstjubiläum.) Fräulein Anna Lasic, k. k. Postmeisterin in Laibach (Jiliale 4), feierte am 3. d. M. ihr fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum.

— (Die Laibacher Narodna Citalnica) ersucht uns mitzuteilen, daß das dritte Vereinskränzchen, das heute hätte stattfinden sollen, aus einigen Gründen auf Mittwoch, den 15. d. M., verlegt werden mußte.

— (Tanzkränzchen.) Die Dienstmänner und Kommissionäre in Laibach veranstalten Sonntag, den 12. d. M. um 7 Uhr abends im Glassalon der Kasino-Gastwirtschaft ein Tanzkränzchen. Die Musik besorgt ein Streichorchester. Eintritt für die Person 60 h.

— (Maskenfeste.) Der Gesangsverein „Ljubljana“ veranstaltet sein diesjähriges Maskenfeste am 19. d. M. im Sokolsaale des „Narodni Dom“ unter dem Titel „Bob v Trnovem“. Die soeben in Angriff genommenen Dekorationsarbeiten sollen alle bisher seitens des Vereines angefertigten Dekorationen über-

treffen. Die Malerarbeiten wurden der bewährten Hand des Herrn Theatermeisters Waldstein anvertraut. Der ganze Saal wird in die Tirnauerländer mit der in Fähnchen prangenden Kirche und dem Pfarrhofe im Hintergrunde umgewandelt sein. — Zum Maskenfeste haben sich bereits mehrere originelle Gruppen gemeldet.

— (Ein brennender Eisenbahnwagen.) Vorgestern früh geriet nächst der Station Preßer ein Waggon des Lastzuges Nr. 176 in Brand. Da der Zug ein starkes Gefälle passierte, konnte er nicht sogleich zum Stehen gebracht werden. Der Waggon brannte schon lichterloh, als man halten konnte. Trotz der Hilfe der nächsten Dorfbewohner war der Waggon, der eine Ladung Schwämme enthielt, verloren. Der Zug hatte dadurch eine bedeutende Verspätung.

* (Öffentliche Gewalttätigkeit.) Am 29. v. gegen 2 Uhr früh zechte der Tunnelarbeiter Josef Buic aus Sine in Kroatien im Gasthause der Barbara Kummeh in Birnbaum. Als er vom Kellner dieses Gasthauses, namens Johann Zupanc, noch Getränke verlangte, wurde ihm mit Rücksicht auf seinen stark angeheiterten Zustand dies vom letzteren verweigert. Darüber erbost, ergriff Buic sein Taschmesser, ging damit auf den Kellner los und führte auch tatsächlich einen Stich gegen diesen, verfehlte ihn jedoch, da Zupanc rechtzeitig zur Seite sprang, doch wurde er von der Spitze des Messers noch getroffen und am Mittelfinger der rechten Hand leicht verletzt. Da Buic die Kummeh sowie einige Gäste mit dem Messer bedrohte, wurde die Gendarmerie-Patrouille geholt. Buic ließ sich an der rechten Hand die Schließkette ruhig anlegen, als jedoch der Gendarm Johann Ratic dessen linke Hand zur Rechten bringen wollte, riß er sich plötzlich los, schleuderte die Schließkette von sich und griff blitzschnell mit der rechten Hand nach dem Bajonett, während er mit der Linken den Gendarmen beim Halse ergriff. Erst als Titular-Postenführer Rudolf Koppitz gegen Buic das Bajonett fällte, ließ dieser den Ratic los. Da er sich bei der Verhaftung wie ein Wilder gebärdete und nicht gebändigt werden konnte, wurde er zu Boden geworfen, in Ketten geschlossen, in das Arrestlokal der Gendarmeriekaserne eskortiert und sodann dem k. k. Bezirksgerichte in Kronau eingeliefert. — r.

— (Das Tanzkränzchen des Veteranenvereines in Krainburg), das am 1. d. M. stattfand, verlief sehr animiert. In den mit militärischen Emblemen geschmückten Lokalitäten des ersten Stockwerkes der „Neuen Post“ entwickelte sich ein lebhaftes Faschingsstreben, am besten durch den Umstand gekennzeichnet, daß jung und alt bis in die frühen Morgenstunden dem Tanzvergnügen huldigte. Das Reinerträgnis fließt dem Fahnenfonde zu. — z.

— (Die Citalnica in Krainburg) veranstaltete am 4. d. M. eine Faschingsunterhaltung, bei welcher der einaktige Schwan V civilu zur allgemeinen Zufriedenheit des Publikums zur Auf-führung gelangte. Darauf folgte ein sehr animiertes Tanzkränzchen, das zahlreiche tanzlustige Paare im fröhlichen Reigen vereinigte. — z.

— (Die Generalversammlung des slowenischen Lesevereines in Krainburg) fand am 29. v. M. in den Vereinslokalitäten statt. Der Vorsitzende, Herr Johann Jagodic, erwähnte, daß der Verein trotz der verschiedenen mißlichen Zustände schon 19 Jahre für die Verbreitung der Volksbildung tätig sei. An der geringen gedeihlichen Entwicklung des Vereinslebens trage zumeist der Mangel an geeigneten Lokalitäten schuld. Zuletzt dankte der Vorsitzende allen mitwirkenden Mitgliedern, besonders den Vereinstamburatschen und Dilettanten, die den Verein stets willfährig unterstützten. — Aus dem Berichte des Schriftführers ist zu ersehen, daß der Verein im vergangenen Jahre zwei Theatervorstellungen, zwei Tamburatschenkonzerte und einen Nikoloabend veranstaltete. Der Vereinstamburatschenchor wirkte bei verschiedenen Festlichkeiten mit und unternahm einen Ausflug nach Belde, verbunden mit einem Konzerte. Der Vereinstaffier, Herr Ed. Roos, berichtete, daß der Verein 1059 K 44 h Einnahmen und 1037 K 25 h Ausgaben hatte. Darauf erfolgte die Wahl des Ausschusses, der sich folgendermaßen konstituierte: Vorsitzender G. Erzen, Vorsitzenderstellvertreter Johann Jagodic, Schriftführer Ant. Prelesnik, Kassier And. Kalan, Bibliothekar Fr. Simnic, Ausschußmitglieder Fried. Badiura, Konrad Geiger, Rudolf Pibrouk und Josef Weinberger, Stellvertreter Laur. Erzen, Edmund Roos und Andreas Seber. — z.

— (Arbeiterausstand in Litta.) Aus Litta wird uns unter dem gestrigen geschrieben: Wie bereits telegraphisch mitgeteilt, stellten heute früh die in der hiesigen Baumwollweberei und -Spinnerei Schwarz, Zublin & Co. beschäftigten Arbeiter ihre

Arbeit an. Anlaß hiezu gab ein am 6. d. M. im Krempelsaale zwischen einem Werkmeister und einem Arbeiter entstandener Streit. Der Arbeiter wollte einen Auftrag nicht ausführen, worauf er sofort entlassen werden sollte. Nun verließen alle im Krempelsaale beschäftigten Arbeiter, etwa 27 an der Zahl, den Saal und weigerten sich, die Arbeit fortzusetzen. Sie bekamen abends die Abrechnung. Heute früh 6 Uhr erschienen nur die Werkmeister in der Fabrik, während fast alle Arbeiter, etwa 350 an der Zahl, von der Arbeit fern blieben. Da die Firma die Forderungen der Arbeiter zurückweist, dürfte der Ausstand längere Zeit anhalten. Die Arbeiterschaft hat sich an mehrere Arbeitervertreter gewendet und hält am 8., 9. und 10. d. M. Versammlungen ab. — ik.

— (Tanzkränzchen des k. k. priv. Bürgerkorps in Gurkfeld.) Sonntag, den 12. d. veranstaltet das k. k. priv. Bürgerkorps in Gurkfeld in den Lokalitäten des Herrn Karl Zener ein Tanzkränzchen, bei dem die Tanzmusik von der Kapelle des k. und k. Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27 aus Laibach besorgt werden wird. Eintritt 1 K, Familienkarten 2 K. Beginn um 8 Uhr abends.

— (Die Neuwahl in die Gemeindevertretung Litta) findet am 10. d. M. vormittags 9 Uhr in der Gemeindefanzlei in Litta statt.

— (Sanitäres.) Im Verlaufe der letzteren Zeit trat die Influenza auch in einigen Ortschaften des politischen Bezirkes Rudolfswert auf; die Krankheit verläuft indessen in den meisten Fällen gutartig nach 6 bis 10 Tagen. In einer anderen Gegend des dortigen Bezirkes herrscht die Diphtheritis, woran bisher 30 Kinder erkrankten, von denen 7 gestorben sind; 13 befinden sich noch in ärztlicher Behandlung. — Im politischen Bezirke Radmannsdorf kamen die Mätern zum Ausbruch; es erkrankten daran in 9 Ortschaften 80 Kinder; 58 sind schon genesen, 2 sind gestorben. Trachomranke Männer gibt es in Klbing, Reifen und Feistritz noch 30. — Die politischen Bezirke Stein und Gottschee sind derzeit gänzlich frei von Epidemien; im letzteren gibt es noch 114 Trachomranke. — o.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monats Jänner am Pegel der Littaier Sabebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Beobachtungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 1. Jänner mit 52 Zentimeter ober Null und den niedrigsten am 31. Jänner mit 25 Zentimeter ober Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im verflossenen Monate betrug 36 Zentimeter. Eisrinnen gab es in der Save im verflossenen Monate an vier Tagen, und zwar am 2., 3., 16. und 17. Jänner; wegen der strengen Kälte im Monate Jänner war auch der Rinnigraß nicht in Tätigkeit, weil der Kanal vereist war. Die höchste Temperatur wies der Savefluß am 8. Jänner mit + 3.5 Grad Celsius, die geringste am 2., 3., 16., 17., 25. und 28. Jänner mit + 0.1 Grad Celsius auf. Jedemalige tägliche Beobachtungsstunde 8 Uhr vormittags. — ik.

— (Krankenbewegung.) Im abgelassenen Jahre wurden in das Kaiser Franz Josef-Spital in Gurkfeld 244 männliche und 180 weibliche, daher zusammen 424 Kranke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen Personen 448 Kranke behandelt, von denen 328 als geheilt, 67 als gebessert, 7 als ungeheilt entlassen wurden, während 16 starben. Sonach verblieben zu Beginn dieses Jahres noch 30 Personen in der Behandlung. Die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken beträgt 24 Tage, die Summe aller Verpflegstage 10.739. — s.

* (Achtung vor nichtplombierten Steinkohlenfäcken.) Gestern hielt ein Sicherheitswachmann einen Steinkohlenverkäufer an, der auf seinem Fuhrwerke nicht plombierte Säcke aufgeladen hatte. Er ließ sie abwägen, und siehe da, bei 16 Säcken ergab sich ein Manco von 22½ Kilogramm.

* (Ein zurückgelassener Havelock.) Diefertage ließ ein Gast, der im Gasthause „zum Sokol“ am Domplatz zechte, und ziemlich angeheitert nach Hause torfelte, seinen Havelock sowie seinen Stod zurück. Er kann ihn im genannten Gasthause abholen.

* (Verloren) wurde ein Portemonnaie mit 23 K Geld.

* (Gefunden) wurden eine Pelserine, ein Frauenrock, eine Bluse, eine seidene Schürze und eine Boa.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Chodische Freiheitskämpfer.) Heft 11 (der „Slavischen Romanbibliothek“ Heft 38) ist soeben erschienen. Ein markanter kulturhistorischer Roman, den wir jedermann aufs beste empfehlen können. Das 1. Heft schickt die Verlagshandlung J. Otto in Prag auf Wunsch zur Ansicht.

— (Über ein englisches Bauerntheater) wird aus London berichtet: In einzelnen Ortschaften Englands hat sich noch die Sitte erhalten, daß die Bauern alljährlich einmal Theater spielen. So wird von einem Dorfe Sildenborough in Kent berichtet, in dem eingeborene Bauern ein für sie geschriebenes Stück „Das Glück des Bräutigams“ aufführten. Es waren darunter drei Gärtner, zwei Grobchmiede, zwei Lehrlinge und noch verschiedene ehrsame Handwerker und Bauern hatten sich zusammengetan. Alle Mitwirkenden waren Männer. Das Stück führte nach Kalifornien und behandelte einen Konflikt zwischen den Goldgräbern und Indianern. Vorher spielte der Dorfgesangsverein eine von ihm selbst komponierte Overtüre. Das Spiel fand großen Beifall.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. Februar. In fortgesetzter erster Lesung der Rekrutenvorlage befragt Abgeordneter Schuchmeister das ungeheure Anwachsen der Militärlasten, welche der Hauptsache nach von der Arbeiterschaft getragen werden, jedoch von den Delegationen bewilligt werden, in denen die Regierung unbedingt die Majorität besitze. Die Bewilligung der ungarischen Konzeptionen müsse zur Trennung der Armee führen. Redner warnt vor der Großmachtspielerei. Österreich-Ungarn brauche kein großes Heer, da es keinen Kolonialbesitz habe. Die Sozialdemokraten bewilligen keinen Kreuzer und keinen Mann. Es sprechen noch die Abgeordneten Rittinger, Wolf, Zimmer, Heinrich und Wagner. Die Mehrzahl der Redner sprach die ernsteste Befürchtung aus, daß die durch die ungarischen Wahlen geschaffene Situation in Ungarn nicht ohne schweren Einfluß auf die Gemeinsamkeit der Armee bleiben könne. Sie warnten daher vor der übereilten Votierung des Rekrutenkontingentes. — Die Verhandlung wurde abgebrochen. Nächste Sitzung morgen.

Wien, 8. Februar. Der Budgetausschuß nahm mit 22 gegen 8 Stimmen die Refundierungsvorlage an, womit die Regierung zur Ausgabe von 51 7 Millionen Tilgungsrente ermächtigt wird. Ministerpräsident Freiherr von Gautsch empfahl wärmstens die Vorlage, da die Rassenstände an dem Punkte angelangt seien, wo eine gewisse, durch das Gesetz in Aussicht genommene Ergänzung für gemachte Auslagen notwendig erscheine. Damit glaubt der Ministerpräsident auch manche in der Öffentlichkeit verbreitete Anschauungen, als ob diese Vorlage anderen Zwecken zu dienen hätte, widerlegt zu haben. Finanzminister Rofel gab detaillierte Aufklärungen über die disponiblen Rassenbestände.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 7. Februar. General Kuropatkin telegraphiert unter dem gestrigen: In der Nacht vom 5. griffen an der linken Flanke Jäger und Kosaken unter dem Kommando des Fürsten Magalob ein vom Feinde besetztes Dorf an, wobei sie 50 Japaner mit dem Bajonette niedermachten. Gegen Sonnenaufgang eilte die japanische Infanterie herbei. Unsere Abteilung zog sich, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatte, unter Mitnahme eines Gefangenen und ohne jeden Verlust zurück. Es herrschen 20 Grad Kälte.

Rußland.

Petersburg, 7. Februar. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die auswärts verbreitete Nachricht, daß der Kaiser in seinen Privatgemächern in Jarskoje-Selo einen an ihn gerichteten Drohbrieff aufgefunden habe, entbehrt jeder Begründung. Paris, 7. Februar. „Echo de Paris“ erfährt aus Petersburg, daß zwischen dem Präsidenten des Ministerkomitees, Witte, und dem neuernannten Minister des Innern Buligin wegen des Reformprogramms ein Konflikt unvermeidlich sein werde. Man spricht bereits von der Möglichkeit des Rücktrittes Buligins.

Petersburg, 7. Februar. Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, ist die Nachricht, daß Maxim Gorkij aus der Haft entlassen sei, vollständig unrichtig.

Warschau, 7. Februar. In einigen Bäckereien und anderen Etablissements, die die Arbeit wieder aufnehmen wollten, kamen mehrere Mordtaten vor. Viele Personen wurden verhaftet. Die Lebensmittel werden teurer. Ein Schock Eier kostet jetzt 450 Kopeten. Die Landleute fürchten sich, nach der Stadt zu kommen. Die Versicherungsgesellschaften weigern sich, Entschädigungen für die zerbrochenen Fenster in den Wohnungen und Läden zu zahlen.

Tiflis, 7. Februar. Die Unruhen haben in den letzten Tagen nicht aufgehört. Einige der Agitatoren, die Freitagabend Proklamationen verteilten, wurden verhaftet. Der Samstag verlief ruhig. Sonntag früh strömten die Arbeiter nach dem Zentrum der Stadt. Um Mittag entfaltete eine Menge von etwa 300 Mann eine rote Fahne, verteilte Proklamationen und schoß mit Revolvern auf die Schutzleute, die die Fahnen wegnehmen wollten. 3 Schutzleute wurden verwundet, davon 2 schwer. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer, 30 wurden verhaftet. Von den Zeitungen erscheint nur der „Kaukasus“. Auf der transkaukasischen Eisenbahn breitet sich der Ausstand weiter aus. Samstag wurde ein Militärzug, der nach Batumi gehen sollte, von Ruhestörern durch Aufreißen von Schienen zur Entgleisung gebracht. Unglücksfälle sind dabei nicht vorgekommen.

Altensburg (Herzogtum Schlesien), 7. Februar. Heute früh entstand im herzoglichen Residenzschloß ein Großfeuer. Der Kirchenaal brannte vollständig aus. Der kostbare Inhalt, darunter viele Gemälde von bedeutendem Werte, sind vernichtet.

Lyon, 7. Februar. Ein junger Elektrotechniker namens Gardet unternahm mit einem von ihm erfundenen Drachenflieger einen Flugversuch. Die Flugmaschine funktionierte eine Zeitlang ganz gut. In einer Höhe von 30 Meter ließ jedoch Gardet den Leitstrang los und stürzte mit der Maschine in die Tiefe. Er kam mit einem Beinbruch davon, da der Drachenflieger wie ein Fallschirm die Kraft des Sturzes gemildert hatte.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Hasse E., Das deutsche Reich als Nationalstaat, K 3.60. — Samuelson Arn., Luftwiderstand und Flugfrage, K 2.40. — Siebermann, Dr. Friedr., Grundzüge der Anatomie und Pathogenese der Taubstummheit, K 4.32. — Schoenborn, Dr. S., Gefrierpunkt- und Viskositätsbestimmungen, K 1.92. — Jacobi, Dr. A., Die Bedeutung der Farben im Tierreich, K 1.20. — Hagen, Dr. Ad., Fischfisch, K — 60. — Kahler Erich, Syring, K 2.40. — Bruch A., Hygiene in der Küche oder was muß die Hausfrau wissen, K 1.44. — Clemen, Prof. Dr. C., Schleiermachers Glaubenslehre in ihrer Bedeutung für Vergangenheit und Zukunft, K 3.60. — Floch Siegf., Die Oper seit Richard Wagner, K — 84. — Deutsche Kinderreime, geb., K 1.80. — Wyß Prof., Dr. Osk., Die Gefahren des außerehelichen Geschlechtsverkehrs, K — 60. — Heinz M., Gefundes Familienglück, K — 72. — Morfier A. de, Frauenrecht und Geschlechtsmoral, K 1.20. — Heim Prof., Dr. Alb., Das Geschlechtsleben des Menschen, K — 60. — Christ Prof., Dr. P., Sinnlichkeit und Sittlichkeit, K — 60. — Müller H., Staatsbörse, K — 40. — Müller, Dr. G. Ad., Der Mensch der Höhlen- und Pfahlbautenzeit, K 2.40. — Conrad C., Die Organisation des Arbeitsnachweises in Deutschland, K 10.80. — Hintrager Dr., Wie lebt und arbeitet man in den Vereinigten Staaten? K 6.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 27. Jänner bis 2. Februar 1905.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Banjaloka 9 Geh., Rate 2 Geh., Jara 2 Geh., Gottschee 1 Geh., Viesfeld 1 Geh., Dissinitz 3 Geh., Sele 4 Geh., Tiefenbach 9 Geh.;
der Rotlauf im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Gbrach 1 Geh.;
die Wut im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Slavina 1 Geh.; im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Weinitz 1 Geh.

Erlöschen ist:

der Rotlauf im Bezirke Bittai in der Gemeinde Großgaber 1 Geh.

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 4. Februar 1905.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 6. Februar: Voynovits, Ingenieur, Turin. — Ritter von Thaa, I. I. Statthalteringenieur; Vertram, Weiß, Reisende, Graz. — Kachitzky, Fabrikant, Brünn. — Cerventovic, Asm., Agrar. — Bilani, Feber, Kiste, Mailand. — Oberländer, Steiner, Schopf, Kunth, Polajek, Burchart, Steinberg, Schwarz, Eibuschky, Lefner, Stegg, Veimberger, Vogelhut, Wolfen, Druder, Adler, Mohl, Drahmer, Dorner, Kiste, Wien. — Bartos, Kofitzky, Kiste, Prag. — Steinschneider, Essinger, Reisende, München. — Schreiber, Rim, Fiume. — Reitmayer, Fonyo, Reisende, Budapest. — Fürstin Wagarin, Abbazia. — Schöpper, Beamter, Zürich. — Bach, Schneider, Reisende, Dornbirn. — Friedmann, Asm., Leipzig. — Fleißig, Reisender, Linz. — Berger, Asm., Trieste.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 4. Februar. Michael Matel, Arbeitersohn, 4 1/2 J., Combastio. — Peter Segina, Hausierer, 56 J., Tubercul. pulm. — Michael Lujar, Tagelöhner, 76 J., Pneumonia. — Helena Ljubic, Arbeitersgattin, 40 J., Tubercul. pulm.
Am 5. Februar. Marhäus Markelj, Inwohner, 66 J., Emphysema pulm. — Barbara Sieif, Bergmannsgattin. — 60 J., Peritonitis purulenta.
Am 6. Februar. Valentin Rozman, Inwohner, 65 J., Emphysema pulm., Marasmus.

Landestheater in Laibach.

76. Vorstellung.

Gerader Tag.

Mittwoch den 8. Februar.

Raub der Sabinerinnen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7.	2 u. N.	744.8	1.2	N. schwach	bewölkt	
	9 u. Ab.	745.3	-1.2		Rebel	
8.	7 u. F.	745.6	-1.4	SW. schwach		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0.4°, Normal: -1.0°

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigenden und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangen man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5230) 5-1

Dr. BULLING-INHALATION

Ärztlich empfohlen zur Behebung aller Krankheiten der Atmungsorgane. Apparat für den Hausgebrauch „Thermo Variator“ in einschlägigen Geschäften erhältlich. „Thermiol“ (phenylpropylsaurer Natrium), alleiniger Erzeuger Dr. Theodor Schuchardt, Gblich, seitens bewährt gegen Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose. (4813) 15-8
Nur mit „Thermo Variator“ wirksame „Thermiol“-Inhalationen möglich.

Winterinhalatorium: Eussipiccolo.

Auskünfte: Dr. Bulling Inhalatorium Syndikat, Wien, IV., Gusshausstr. 10.

Hotel Ilirija.

Heute Mittwoch, den 8. Februar

Haus-Ball.

Die Musik besorgt die hiesige Vereinskappelle.

Anfang um 8 Uhr. Entree 50 h.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Fritz Novak

Hotelier.

Das Café ist die ganze Nacht offen.

Hotel Lloyd, Petersstrasse.

Zu dem

Donnerstag, den 9. Februar

stattfindenden

Hausball

bei welchem die hiesige Vereinskappelle die Musik besorgen wird, laden zu zahlreichem Besuche höflichst ein

(489) 2-2

hochachtungsvoll

Karl u. Josefina Počivaunik.

Anfang um 8 Uhr. Eintritt 40 kr.

Dankagung.

Anton und Anna Gnjezda danken innigst für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Ablebens der innigstgeliebten Schwester, des Fräuleins (512)

Karoline Gnjezda

ferner für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte und den Herren Sängern des kathol. Gesellenvereines für den ergreifenden Trauergefang.

Kurse an der Wiener Börse vom 7. Februar 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Bare	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäten.		Geld	Bare	Händelbriele etc.		Geld	Bare	Aktien.		Geld	Bare	Banken.		Geld	Bare
Einheitsl. Rente in Noten Währ.		100-20	100-40	Eisenbahnbahn 600 u. 8000 M.		118-30	117-30	Böhm. allg. St. in 50 J. verl. 4%		99-60	100-60	Transportunternehmungen.		2295-	2305-	Säberrbank, Oest., 200 fl.		457-50	458-50
in Silber Währ. 4 1/2%		100-15	100-35	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M.		118-70	117-70	R. Oesterr. Landesbank-Anst. 4%		100-10	101-10	Industrie-Unternehmungen.		187-	189-	Oesterr.-ungar. Bank, 600 fl.		1825-	1835-
in Silber Währ. 4 1/2%		100-60	100-80	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M.		118-70	117-70	Oest.-ung. Bank 40 1/2% verl.		100-50	101-50	Baugel., Allg. St., 100 fl.		187-	189-	Unionbank 200 fl.		566-	567-
in Silber Währ. 4 1/2%		100-60	100-80	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M.		118-70	117-70	bto. bto. 50jähr. verl. 4%		101-10	101-90	Säberrbank, Allg. 140 fl.		362-25	363-	Börsenbank, Allg. 140 fl.		362-25	363-
1854er Staatslose 250 fl. 3 1/2%		157-35	158-35	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M.		118-70	117-70	Sparfasse, 1. St., 60 J., verl. 4%		101-10	101-90	Kaufg.-Leih. Eisenb. 500 fl.		2295-	2305-	Kaufg.-Leih. Eisenb. 500 fl.		2295-	2305-
1860er " 500 fl. 4 1/2%		187-35	188-35	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M.		118-70	117-70	Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.		100-90	101-90	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßeb. in Wien lit A		2295-	2305-	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßeb. in Wien lit A		2295-	2305-
1860er " 100 fl. 4 1/2%		275-	280-	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M.		118-70	117-70	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M.		100-90	101-90	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßeb. in Wien lit B		2295-	2305-	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßeb. in Wien lit B		2295-	2305-
1864er " 50 fl. 4 1/2%		275-	280-	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M.		118-70	117-70	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M.		100-90	101-90	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßeb. in Wien lit C		2295-	2305-	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßeb. in Wien lit C		2295-	2305-
Dom. Pfandbr. d. 120 fl. 5 1/2%		293-85	295-35	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M.		118-70	117-70	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M.		100-90	101-90	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßeb. in Wien lit D		2295-	2305-	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßeb. in Wien lit D		2295-	2305-
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		119-75	119-95	Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		118-95	119-15	Diverse Lose (per Stück).		309-	318-50	Sanken.		294-35	295-35	Sanken.		294-35	295-35
Oesterr. Goldrente, 100 fl., per Kasse		119-75	119-95	4% ung. Goldrente per Kasse		118-95	119-15	3% Bobentredit-Lose Em. 1880		309-	318-50	Anglo-Oest. Bank 120 fl.		294-35	295-35	Anglo-Oest. Bank 120 fl.		294-35	295-35
bto. Rente in Kronenwähr., 100 fl., per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. per Ultimo		118-95	119-15	Em. 1889		299-	309-	Banque de l'Inde, 200 fl.		559-75	560-75	Banque de l'Inde, 200 fl.		559-75	560-75
bto. bto. per Ultimo		100-25	100-45	4% ung. Goldrente per Kasse		98-15	98-35	Donau-Dampfschiff. 100 fl.		277-	282-80	bto. bto. (lit. B) 200 fl. Silber		408-	410-	bto. bto. (lit. B) 200 fl. Silber		408-	410-
Oesterr. Investitions-Rente, 100 fl., per Kasse		91-75	91-95	bto. bto. per Ultimo		98-15	98-35	5% Donau-Regul.-Lose		277-	282-80	bto. bto. (lit. B) 200 fl. Silber		411-	413-	bto. bto. (lit. B) 200 fl. Silber		411-	413-
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		119-	120-	bto. Staats-Oblig. (ung. Oest. v. 1876)		119-	120-	Unverzinsliche Lose.		173-	182-	Galuten.		11-35	11-39	Galuten.		11-35	11-39
Eisenbahnbahn in O., steuerfrei, zu 20.000 Kronen		119-	120-	bto. Staats-Oblig. (ung. Oest. v. 1876)		119-	120-	Budap. Basilica (Dombau) 5 fl.		21-90	22-90	Dufaten		11-35	11-39	Dufaten		11-35	11-39
Eisenbahnbahn in O., steuerfrei, zu 20.000 Kronen		119-	120-	bto. Staats-Oblig. (ung. Oest. v. 1876)		119-	120-	Kreditlose 100 fl.		476-	487-	20 Kronen-Stücke		19-11	19-14	20 Kronen-Stücke		19-11	19-14
Eisenbahnbahn in O., steuerfrei, zu 20.000 Kronen		119-	120-	bto. Staats-Oblig. (ung. Oest. v. 1876)		119-	120-	Kreditlose 100 fl.		476-	487-	Deutsche Reichsbanknoten		117-37	117-57	Deutsche Reichsbanknoten		117-37	117-57
Eisenbahnbahn in O., steuerfrei, zu 20.000 Kronen		119-	120-	bto. Staats-Oblig. (ung. Oest. v. 1876)		119-	120-	Kreditlose 100 fl.		476-	487-	Italienische Banknoten		95-55	95-75	Italienische Banknoten		95-55	95-75

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.

Los-Versicherung

J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach Spitalgasse

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei
Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 31. Mittwoch den 8. Februar 1905.

(510) 3-1 St. 3472.

Razglas.

Podpisani mestni magistrat mladenciem rojenim leta 1882., 1883., 1884. in 1886., ki stopijo letos v naborna, odnosno obnovna leta, naznanja:

1.) da se bo dne

18. februarja ob 9. uri dopoldne vršilo žrebanje

v zmislu § 32. vojnih predpisov I. del. pri tukajšnjem uradu, in sicer v pisarni vojaškega referenta. To žrebanje, h kateremu ima vsakdo pristop, velja za one mladence, ki izpolnijo leto 21. leto (rojstvo leto 1884) in torej letos pridejo prvi k naboru;

2.) da so od 8. do 18. februarja imeniki onih mladencev, kateri pridejo letos k naboru, pri tukajšnjem uradu v uradnih urah, v pisarni vojaškega referenta, vsakteremu na ogled. Kdor opazi kak pogrešek, napačen vpis, ali ima pomislek proti zaprosenim ugodnostim, ali proti prošnji za nabor v bivališču, naj to pismeno ali ustno naznani tukajšnjemu uradu;

3.) da so od 8. do 18. februarja pri tukajšnjem uradu, v uradnih urah — v pisarni vojaškega referenta — imeniki domačih in tujih, leta 1886. rojenih, letos v črno vojno stopivših mladencev na ogled. Pogreški naj se pismeno ali ustno naznanijo tukajšnjemu uradu.

Mestni magistrat Ljubljanski
dne 31. januarja 1905.

Župan: **Ivan Hribar.**

St. 3472.

3.) daš vom 8. bis 18 Februar die Verzeichnisse der einheimischen und fremden Landsturmpflichtigen, im Jahre 1886 geborenen Jünglinge beim gefertigten Stadtmagistrate, in der Kanzlei des Militärreferenten, zur freien Einsicht auflegen. Die etwa wahrgenommenen Mängel sind schriftlich oder mündlich hiermit zur Anzeige zu bringen.

Stadtmagistrat Laibach
am 31. Jänner 1905.

Der Bürgermeister: **Ivan Hribar.**

(360) 3-2 P. 14/5
7.

Oklic.

C. kr. okrajno v sodišče Rudolfovem je na podstavi odobila c. kr. okrožnega sodišča v Rudolfovem podeljenega z odločbo od 17. januarja 1905, oprav. št. Ne. I. 4/5, delo Štefana Smalca, samskega mizarskega pomočnika iz Tržkegore, zaradi sodno dognane bedosti pod skrbstvo in mu postavilo gospoda Franceta Gottlieba iz Tržkegore za skrbnika.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I, dne 26. januarja 1905.

(465) 3-1 A. 14/5
1.

Edikt

zur Einberufung der dem Gerichte unbekannten Erben.

Von dem k. k. Bezirksgerichte in Littai wird bekannt gemacht, daß am 22. September 1903 Maria Dillinger, Köchin zu Spolysag, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf ihre Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht

binnen einem Jahre

von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbschaft anzubringen, widrigenfalls

die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Lukas Svetec, k. k. Notar in Littai, als Verlassenschafts-Kurator bestellt worden ist mit jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeworfen, der nicht angetretene Teil der Verlassenschaft aber oder, wenn sich niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

K. k. Bezirksgericht Littai, Abt. I,
am 30. Jänner 1905.

St. 50 Pr.
(509) 2-1

Razglas.

Pri mestnem magistratu oddati je službo začasnega paznika mestnih delavcev s plačo mesečnih 90 K. Lastnoročno spisane prošnje za podeljenje te službe vlagati je pri mestnem magistratu ljubljanskem, opremljeno s pričevali o dosedanjem poslovanju, z dokazom, da prošilec ni prekoračil 30 leto starosti, ter da je telesno popolnoma zdrav, do 1. marca 1905.

Mestni magistrat v Ljubljani
dne 4. februarja 1905.

(498) E. 2746/4
11.

Uradni popravek.

Tusodni dražbeni oklic z dne 27. januarja 1905, opr. št. E. 2746/4/11, se uradoma v toliko popravi, da je določena vrednost za vlož. št. 57 na 15.124 K, mesto pomotoma navedenih le 124 K.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. V, dne 6. februarja 1905.

Kleine freundliche Wohnung.

Im Hause Nr. 4, Aemonastrasse I. Stock, ist eine aus zwei großen Zimmern samt Zugehör bestehende Wohnung zum **Mai-termin zu vergeben.** Näheres dortselbst bei der Hausmeisterin. (506) 3-1

Am **Kongressplatz Nr. 13. II. St.** ist eine

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern samt Zugehör, per 1. Mai l. J. zu vermieten. Schönste Lage. Näheres beim Hausmeister daselbst oder in der Kanzlei der städt. Verzehrssteuer-Pachtungsdirektion, Wienerstrasse 31.

Wohnung

im Hause **Jakobsplatz Nr. 7.** ebenerdig, bestehend aus zwei Zimmern und Küche, ist mit 1. Mai zu vermieten. Anzufragen bei **Dr. Ambrositsch, Franziskanergasse Nr. 6.**

Kundmachung.

Vom unterfertigten Stadtmagistrate wird den stellungs-, beziehungsweise landsturmpflichtigen, im Jahre 1882., 1883., 1884. und 1886. geborenen Jünglingen kundgemacht:

1.) daß die **Losung** im Sinne des § 32 der Wehrvorschriften, I. Teil, am

18. Februar um 9 Uhr vormittags

hiermit, in der Kanzlei des Militärreferenten, stattfinden wird. Zu dieser Losung hat, nebst den Feuer in das stellungspflichtige Alter tretenden Jünglingen (Geburtsjahr 1884) jedermann Zutritt;

2.) daß vom 8. bis 18. Februar die Verzeichnisse der Feuer zur Stellung gelangenden Jünglinge beim unterfertigten Amte, in den Amtsstunden — in der Kanzlei des Militärreferenten — zur freien Einsicht auflegen. Jedermann, der Auslassungen oder unrichtige Entwürfe wahrnimmt, kann gegen Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung im Aufenthaltsorte oder um eine Begünstigung in der Erfüllung der Dienstpflicht Einwendung erheben will, wird aufgefordert, hierüber hiermit die Anzeige zu erstatten;

mit drei Zimmern und Zugehör, in der Nähe des Kaiser Josef-Platzes, wird für den **Mai-termin gesucht.** Anträge an die Administration dieser Zeitung. (514) 2-1

GELD

4 bis 5 Proz., gegen Schuldschein, Wechsel, Polizzen, sofort, diskret, **Beik. Berlin,** Mantuffelstraße 10. (507) 2-1

Wohnung

mit drei Zimmern und Zugehör, in der Nähe des Kaiser Josef-Platzes, wird für den **Mai-termin gesucht.** Anträge an die Administration dieser Zeitung. (514) 2-1

Original

direkt aus London, echt englische Stoffe, Ueberzieher, Sportanzüge und Pelerinen aus Loden, Kamelhaar, in allerfeinster Ausstattung von der Firma Machol & Lewin in London, Filiale Berlin, dann feinste englische Stoff-, Pikee-, Samt- und Seiden-Gilets in feinsten Ausführung, werden zu

Original-Preisen verkauft. (482) 3-2

Englisches Kleidermagazin
Laibach, Rathausplatz Nr. 5.